

Cronberger Anzeiger

Anzeigebblatt für Cronberg,
Schönberg und Umgegend.



Amliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 60 Pfennig frei ins
Haus. Neubestellungen werden in der Geschäftsstelle
owie von den Trägern jederzeit entgegengenommen.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten: die 5 spaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfennige. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Für Mitteilungen aus dem Lokalkreis, die von allgemeinem Interesse sind, ist
dankbar. Auf Wunsch werden dieselben auch gerne honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.
Geschäftslokal: Ecke Hain- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

N. 133

Samstag, den 10. November abends

29. Jahrgang 1917

Locales.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Schläge
Georg Stahl, Dachdecker von hier, Pflegeohn
von Johann Zubrod.

* Die hiesige Kleinkinderschule wird am
Montag, den 12. ds. Mts. wieder eröffnet. Der
Vorstand gibt zugleich bekannt, daß für neu ein-
tretende Kinder ein Eintrittsgeld von 50 Pf.
erhoben wird, und daß das Schuldgeld fortan von
15 auf 20 Pf. wöchentlich erhöht werden muß.

* Wegen Feldfreiwels gelangten nachfolgende
Personen zur polizeilichen Bestrafung:

1. Richter, Antonie, für ihren Sohn Walter,
Krankenhausstraße, Cronberg, Aepfel- und
Birnen Diebstahl,
2. Dornauf, Jakob, Cronberg, Pferdsstraße 13,
Kassanten entwendet,
3. Dornauf, Josef, Cronberg, Pferdsstraße 13,
Kassanten entwendet.

* Von 11. November, morgen Sonntag ab
verkehren Sonn- und Feiertags noch folgende
Züge auf unserer Strecke: Cronberg ab 1.35 nachm.,
an Rödelheim 1.56 und Rödelheim ab 4.26 nachm.
an Cronberg 4.47. Auch geht an allen Sonn- und
Feiertagen ein Zug ab Frankfurt um 11.00 Uhr
vorm. an Cronberg 11.37.

* Bestellung bei Handwerken Das
Handwerksamt schreibt: Handwerker und Gewerbe-
treibende beklagen sich darüber, daß vom Publikum
bei Bestellungen sofortige Ausführung oder Liefe-
rung zur Bedingung gemacht wird. Unsere Ge-
schäftsleute sind durch Personal- und Rohstoff-
mangel, durch kriegswichtige andere Arbeiten usw.
hierzu außerstande. Das Publikum wird dringend
gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen und eine an-
gemessene Frist zur Erledigung nicht unbedingt
eifriger Aufträge zu gewähren.

* Der Kgl. Landrat macht bekannt: Es liegt
Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß § 9 a
der Bekanntmachung über die Regelung des Ver-
kehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren
vom 10. Juni 1916/23. Dezember 1916 (R. G. Bl.
1916 S. 1420 ff.) getragene Kleidungs- und
Wäschestücke und getragene Schuhwaren entgeltlich
nur

1. von den von Behörden zugelassenen Personen
und Stellen,
 2. von anderen Personen an die behördlichen
zugelassenen Personen und Stellen
- veräußert werden dürfen. Ebenso dürfen getragene
Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuh-
waren nur von den behördlich zugelassenen Per-
sonen und Stellen gewerbsmäßig erworben wer-
den. Anzeigen, die gegen diese Bestimmungen ver-
stoßen sind unzulässig.

* Durch die Bekanntmachung Nr. E 452/10.
17. K. R. A., betreffend Erzeugung des Kriegs-
materials durch Eisen- und Stahlwerke, ist den
Eisen- und Stahlwerken zur Pflicht gemacht, Auf-
träge, deren Ausführung von der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsmini-
steriums Berlin oder einer von dieser bezeichneten
Stelle als im kriegswirtschaftlichen Interesse not-
wendig gefordert wird, unverzüglich auszuführen.
Kann ein Werk den Auftrag nur ausführen unter
Zurücklegung anderer Aufträge auf Kriegsmaterial,

Tagesbericht vom Kriegsschauplatz.

Großes Haupt-Quartier, 10. November 1917 (M. L. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz

Armee des Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern
Heftiges Fern-Feuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstl. von
Poelkapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nahkampf ab-
gewiesen. Längs der Yser und vom Houthulsterwalde bis Zandvoorde
steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien wieder zu großer Heftigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen

Niedersächsische und Gardetruppen mit Pionieren und Teilen eines
Sturm-Bataillons entriffen nach heftiger Feuervorbereitung durch Artillerie
und Minenwerfer dem Franzosen Stellungen im Chaumwalde. Starke bis
in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen ver-
lustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, blieben in
unserer Hand.

Leutnant Jhr. von Riththofen errang seinen 25. Luftsieg.

Ostlichen Kriegsschauplatz

und
Mazedonische Front

Nichts besonderes.

Italienische Front.

Oester.-ungar. Truppen drangen im Val-Sugana und im oberen Piave-
Tale vor. Nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen.
Italienische Nachhut, die sich am Gebirgs-Saume und in der Ebene an
dem Flußufer westlich der Livenza, erneut zum Kampfe stellten, wurden
geworfen. Von Sugana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten
Armeen die Piave erreicht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

so entscheidet auf eine dem Werk obliegende unver-
zügliche Benachrichtigung die Kriegs-Rohstoff-Ab-
teilung oder eine von dieser bezeichnete Stelle über
Reihenfolge der Ausführung der Aufträge. Ist ein
Werk der Ansicht, daß betriebstechnische Hindernisse
der Ausführung des Auftrages entgegenstehen, so
kann es innerhalb einer Woche die Entscheidung der
beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu bilden-
den Entscheidungskommission anrufen. Alles Nähere
ergibt sich aus der Bekanntmachung selbst, die
eingesehen werden kann.

* Gegen die Heimholung Gefallener.
Der neue Erzbischof von München-Freising
v. Faulhaber, der von einer großen Frontreise
aus dem Osten nach München zurückgekehrt ist,

hielt im Dom anlässlich einer Kriegertotenfeier eine
ergreifende Predigt, in der er besonders den Ge-
danken behandelte, daß die Soldaten in der Front
es nicht verstehen, wie man in der Heimat auf den
Gedanken kommen kann, begrabene Helden noch-
mals auszugraben und heim zuholen. Wir sollten
die toten Kameraden dort, wo sie die höchste Tat
ihres Lebens vollbracht haben, nämlich auf dem
Feld ihres Opfertodes, auch ruhen lassen. Diese
ergreifende Predigt klang in die Mahnung aus:
„Wer in der Trauer nicht versteinert und mit voller
Hingabe der Aufgaben seines Berufes und beson-
ders der Kindererziehung sich widmet, der hat das
Testament der Toten am besten eingelöst.“

Kriegsdichtung.

Schwarzweissrot!

Schwarze Schleier wehn
In deutschen Gauen —
In stolzer Traver gehn
Viel deutsche Frauen.

Rote Rosen glühn
Vor Heldenbildern,
Als könnt' ihr liches Blüh'n
Die Schmerzen lindern.

Brennt das Leid auch heiß,
Doch stets aufs neue
In fleckenlosem Weiß
Strahlt deutsche Treue.

Die voller Opferstimm
Ihr Glück gegeben,
Sie gäben gern auch hin
Das eigne Leben.

Schwarzweißrotes Band,
Stolz soll es wehen,
Der Deutschen Vaterland
Ewig bestehen!

Hedda v. Schmid.

Venetien.

Der siegreiche Vorstoß Deutschlands und Oesterreichs gegen Italien hat die Heere der Verbündeten nach Venetien geführt, einer Landschaft, die schier überreich ist an geschichtlichen Erinnerungen und zu den mannigfachsten Betrachtungen Anlaß bietet. Geographisch bildet Venetien den östlichen Teil der Lombardischen Ebene. Es ist wie diese ein Produkt quaritärer Ablagerungen, an denen neben dem Moränenkitt der Eiszeit, die auch am Südrande der Alpen ihre Spuren hinterlassen hat, die Flüsse den Hauptanteil haben. An Fruchtbarkeit sucht dieses Gebiet seinesgleichen auf Erden. Zwischen den Maulbeerbäumen der Alleen schwingt sich die Rebe, und Mais und Reis gedeihen in üppiger Fülle. Die Küste Venetiens gehört zum Typhus der sogenannten thalassogenen (durch das Meer geschaffenen) Flachküste, wie sie für den nördlichen Adriabogen von der Mündung des Jonio bis Rimini am Fuße des Apennins charakteristisch ist. Eine starke Küstenversetzung hat hier unter dem Einflusse der vorherrschenden Nord- und Ostwinde den feinen sandigen Detritus der Alpenflüsse zu langen Rührungen (Lidi) aufgebaut, hinter denen sich Strandseen, die Lagunen, ausbreiten, die von bralichem Wasser erfüllt sind und durch einzelne Unterbrechungen der Lidi mit dem offenen Meer in Zusammenhang stehen.

Bei Erwähnung des Wortes „Lagune“ zuckt sicherlich in Tausenden und aber Tausenden deutscher Herzen die Erinnerung an die Lagunenstadt Venedig, das Haupt Venetiens, auf, und von da spinnt dann der Gedanke seine Fäden hinüber zu unserm Dichterstürken Goethe und dessen Venetianischen Epigrammen und zu all den schönheitsstrahlenden, leuchtenden Schilderungen, in denen dankbare Geister der stillen Königin der Adria ihren Tribut zu Füßen gelegt haben. Bilder von mondchenerhellten Nächten, in denen unter dem lauen Himmel des Südens der Rahn mit leisem Ruderschlag über ein endloses Gewirr von Kanälen gleitet, während Lautenspiel in zarten Schwingungen die Luft durchzittert, werden wach. Doch dieses sinnlich weiche, in üppigen Schönheitsschmuck getauchte, träumerische Versunkenheit hingebene Städtebild ist nur das eine Venedig, das andere Venedig ist das geschichtliche Venedig, das Venedig stolzester historischer Ueberlieferungen, ist die alte Dogenstadt, ist das Venedig der Foscari und Coleoni. Italien bildete bekanntlich in früheren Jahrhunderten den klassischen Boden der Stadtrepubliken, und unter diesem erglänzte am hellsten das Doppelgestirn Genua — Venedig.

Heinrich von Treitschke hat uns seiner „Politik“ mit wenigen lebensvollen Strichen ein meisterhaftes Bild des alten aristokratischen Stadtstaates Venedig und seiner verfassungsgeschichtlichen Entwicklung gezeichnet. Mit dem 13. Jahrhundert erhob sich dieser Staat auf die Höhe seiner Macht; im 4. Kreuzzug sind die Venetianer die Frachtfahrer aller Nationen Europas. Auf ihren Schiffen wurden die Kreuzheere in das Heilige Land gebracht, und zugleich beteiligte sich die Stadt selbst an dem großen Unternehmen. Unter der Führung ihres

blinden Dogen Enrico Dandolo erfolgte 1204 die Einnahme von Byzanz und die Gründung des lateinischen Königums. Alle die Herzogtümer von Sparta, Athen usw., die aus den Trümmern des Byzantinischen Reiches gebildet wurden, erlagen unmittelbar oder mittelbar der Herrschaft der Venetianer. Im wahrsten Sinne des Wortes war Venedig die Königin der Adria geworden. Aber das venetianische Staatswesen fiel mehr und mehr oligarchischer Entartung anheim. Der Doge sank zur Puppe in den Händen des Senats hinab, er war nur „im Purpur ein König“, ganz wie der Monarch in parlamentarisch regierten Ländern. Ein entsetzliches Mißtrauen durchdrang alle Einrichtungen und führte dazu, eine Kontrollbehörde neben die andere zu setzen. Treffend hat Ranke diese Verfassung Venedigs mit der Markslirche verglichen. Wie hier die fünf Kuppeln nebeneinander geliebt erscheinen, so daß keine die anderen wirklich beherrscht, so läßt sich auch von der Verfassung Venedigs nicht sagen, wo ihr eigentlicher Schwerpunkt gelegen habe. So erfüllte sich das Geschick dieses wunderbaren Gemeinwesens, dessen Geschichte Jahrhunderte hindurch einen unverkennbaren Zug gewaltiger Tatkraft und Größe aufweist. Im Jahre 1797 kam Bonaparte, „um die alte Königin der Meere recht eigentlich mit einem Fußtritt umzu stoßen. Das war der schmachliche Untergang eines Staates, der einst den ganzen Orient beherrscht hatte.“

Die staatliche Neuordnung durch den Wiener Kongreß brachte Venetien mit Venedig an Oesterreich. Es setzt die nationale Einheits- und Unabhängigkeitsbewegung der Italiener ein. Aber diese Bewegung hat aus eigener Kraft nichts erreicht. Das hochtönende echtitalienische Wort: „Italia larà da se“ (Italien wird aus sich werden) ist eine klingende Schelle, ohne jeglichen Inhalt. Wie Italien 1859 die Lombardie aus der Hand Napoleons III. empfing, so fiel ihm 1866 Venetien als Frucht der deutschen Siege zu, obwohl es eben noch Prügel von den Oesterreichern bezogen hatte. Napoleon aber ließ sich als Preis für die Lombardie Savoyen und Nizza zahlen, während wir für Venetien nicht nur keine Gegenleistung empfingen, sondern es obendrein 1870 noch den Italienern ermöglichten, in Rom einzuziehen und damit erst dem neuen Einheitsbau ihres Vaterlandes die Weihe der Vollendung zu geben. Den Lohn haben wir in diesem Weltkriege dahin, wo uns die verrätsche Haltung des italienischen Schurkengefindele eine ungezählte Menge edelsten deutschen Blutes gekostet hat.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Volkslebens gehört neben dem Glanze des Heldentums im Felde und der stillen Kraft des Duldens daheim die spontan aus der Seele quellende Befriedigung über das Strafgericht an den Italienern, der wir gegenwärtig allenthalben begegnen. Diese Stärke und Tiefe des sittlichen Gerechtigkeitsgefühls, das noch in den Massen lebendig ist, erfüllt uns mit aufrichtiger Freude und Genugtuung, und das besonders auch gegenüber jener Sorte ästhetisch-intellektueller Sammerlappen, die es schon bisher während des Krieges nicht unterlassen konnten, über die unauffällig herbrechende Tendenz einer Los von Italien-Bewegung in Deutschland widerliches Gezeier zu erheben.

Die Verteidiger des Bahns.

In der großen Republik an der Seine hat man fast ebensoviel Furcht vor monarchischen Umtrieben als vor den dreimal vermaledeiten Boches. Die Herren um Poincaré haben halt so das dumpfe Gefühl, als habe das Volk sie satt und überfett, und sehne sich nach andern Führern, als es Advolaten, Hufabrikanten und Weinbauern zu sein vermögen. Das Blatt der verschiedenen schillernden royalistischen Umtriebe aber ist die „Action Française“. Vor der Redaktion dieses Blattes hielten vor wenige Tagen ein Duzend Automobile, von ihren Weg vom Justizgebäude her genommen hatten und luden 50–60 Polizeibeamte aus, die sofort die Büros der „Action Française“ und der royalistischen „Vigilant“, die sich im gleichen Gebäude befinden, von oben bis unten durchsuchten. Gleichzeitig fanden in Paris und in Vororten an 14 verschiedenen Stellen Hausdurchsuchungen statt, die angeblich eine unmenge Waffen und Propagandamaterial zutage förderten. Noch lange nach Mitternacht dauerte die Arbeit der Polizisten. Von dem Büro der „Action Française“ wurden am nächsten Tage die Siegel abgenommen und das gesamte beschlagnahmte Material ins Kriegsministerium gebracht. Die Untersuchung gegen die

Royalisten wurde in einer Geheim Sitzung im Ministerium des Innern beschlossen, der der Justizminister, der Minister des Innern, der Militär-gouverneur von Paris, der Generalsstaatsanwalt, der Polizeipräfekt und der Chef der Geheimpolizei bewohnten. Ein Kabinettsitzung, die im Justizministerium zusammentrat und zu der wieder die höchsten richterlichen und Polizeibeamten der Republik zugezogen wurden, beschloß das Strafverfahren gegen die „Action Française“ und die „Camelots du Roy“ wegen Aufreizung zum Bürgerkriege zu eröffnen. Diese Entscheidung wurde in einer neuen Kabinettsitzung unter dem Vorsitz Painlevés bestätigt.

Es wäre natürlich falsch, diesem Pariser Kinedrama große Bedeutung beizumessen, aber es ist doch immerhin interessant, das sich die Regierung zu einem so offenen Griff in das Wespennest entschließt. Es fragt sich nun noch, will sie dadurch die große Geste markieren und sich als Verteidiger der Republik aufspielen, oder war da wirklich etwas, wenn auch nichts Einschneidendes, am Werke? Léon Daudet, der leitende Redakteur der „Action Française“, ist doch sicherlich kein Mann, den man besonders ernst zu nehmen hat. Wen wollte der große Regierungspparat jagen? Vorläufig wird es das beste sein zu glauben, das Volk sollte gefangen werden und in dem Wespennest saßen alles andere eher, als Wesen, die ernsthaft zu strecken vermöchten. Daß eine Sehnachts in Frankreich über hundert Jahre trotz Poincaré und Painlevé zurückbleibt, ist recht begreiflich, aber daß Léon Daudet zweiter Ministerrat gewürdigt wird, ist es schon weniger. Was bezweckte Poincaré mit seinem Ansturm gegen die Lilien und den Adler, gegen die er mit schwellender Brust den gallischen Hahn verteidigt? Will er seine Pflicht als Hahnenverteidiger den Pariser recht anschaulich machen? Er mag sich hüten! 60 Polizisten auf ein Redaktionbüro losgelassen, stehen schon erheblich über der Grenze zwischen Erhabenem und Lächerlichem. Und nichts soll ja, nach französischer Behauptung, in Paris tödlicher wirken, als der Fluch der Lächerlichkeit. Warten wir also ab, wie tödlich dieser Kampf der sechzig Hahnenverteidiger für Poincaré wirken wird. Man darf nur eine Furcht haben, daß französische Behauptungen — eben französische Behauptungen sind; denn sonst lebte Poincaré als Staatsmann noch längst nicht mehr. Den Schritt vom Erhabenen zum Gegenfals hat er doch schon so oft getan, daß es für eine kleine Ferientour reichen würde.

Die Batterie feuert!

Es war vor Paschendale am 20. September 1917 mittags . . .

Die Infanterie der Division hat sich längst entwickelt, die Schützengruppen sind in das Rauchmeer untergetaucht. Die Magdeburgische Batterie hält auf der Landstraße.

Der Hauptmann — sie haben noch einen richtigen Hauptmann zum Batterieführer — hebt sich in den Bügeln. Er vergleicht zum zehnten Male die zerfledderte Baumallee mit Kompaß und Karte. Es stimmt, das ist der Weg nach Paschendale. „Marschrichtung: dichter Kanonendonner“, sagt der Leutnant. Die Pferde im Batterietrupp werden unruhig, der Unteroffizier mit dem Richtkreis reißt sich an dem Gaul des Batterieführers. „Ruhig Blut“, sagt der und beißt sich auf die Lippen.

Die Batterie, über und über verstaubt, steht aus wie eine verschneite Kolonne im Winter. Die dicken oldenburgischen Traber stehen mit dampfenden Flanken; die Fahrer heben die Hüfe, ob kein Eisen los ist. So einen Marsch im schärfsten Mitteltrab haben wir nicht mehr gemacht, es muß brennen da vorn.

Rechts und links in den Wiesen brüllen deutsche Mörser, die Kanoniere, dicht aneinandergeschmiegt auf den Progen, schrecken auf. Leichtverwundete kommen des Wegs; einer den anderen stützend, so humpeln sie zurück, die Krankenzettel hängen an den blutbespritzten lehmsteifen Waffenträgern. „Wo kommt ihr her?“ fragt der Hauptmann. — „Von da vorn“, ist die immer gleiche vielstimmige Antwort. — „Wie steht's vorn?“ — Die Hölle“, sagt ein junger Musketier und humpelt weiter an dem frisch geschnittenen Stod.

Der Hauptmann geht in die Pseife. Kanoniere vor die Batterie! Er läßt das Pferd tänzeln und bäumen, um sein eigenes aufgeregtes Herz zu händigen. Er schreit über die Leute weg, denn die Worte werden von dem wahnwitzigen Donnern und Krachen zerissen. „Ich erwarte, daß jeder sein Bestes tut . . . Der Engländer ist bei Poellkapelle eingebrochen . . . wird

nicht so schlimm sein . . . Batterie muß offen auf-
fahren . . . Kanoniere, den ersten Schuß heraus wie's
Donnerwetter, eh' wir Senge kriegen." — Die Mann-
schaft drängt sich dicht um den Gaul des Hauptmanns.
„An die Pferde!"

Plötzlich ist's, als ob der ganze Höllepektakel
Beine kriegte. Die Schlacht hat flut. Immer nähert
rückt sie der Batterie, jeder Kanonier hat das Gefühl,
als wollte sie gerade ihn verschlucken. Schwere Gra-
naten krepieren fünf- und sechs Schritt vor ihnen, wie
in Peitschenhieb zischt der den Einschlag über-
schnellende Ast der Flugbahn über die Köpfe weg.
Die Mörser in der Wiese heulen zweimal während
auf. Kein Zweifel, der Engländer hat sein Feuer
vorverlegt, um zum zweitenmal zu stürmen.

Auf der Landstraße tauchen zwei Reiter in voller
Karriere geduckt aus dem Qualm. Sie reiten den
Hauptmann fast über den Haufen. „Herr Hauptmann,
ich führe die Batterie in Stellung," flucht der Offizier,
reißt die Kartentasche vom Rücken und sprudelt etwas
von „Landstraße, Feldweg, verumpfter Wiese,
braunen Acker." Des Hauptmanns Pfeife gellt,
die dicken Östpreußen schieben sich in die Ca-
„Batterie — Te — rabl!"

Bewegung, erlösende Bewegung! Die Batterie raffelt
dahin wie im Traum. Zertrümmerte Farmhäuser
fliegen vorüber. Pappeln biegen sich wie Weidenzotten.
Rauchwolken schwimmen durch zersehte Baumwipfel.
Vorwärts! Es ist wie ein Traum. Man fährt durch
Qualm und Feuer, aber man hört nichts mehr man
fühlt nichts mehr. Man ist ein laufender, tönender
Pfeil, der seinem zuschießt. Vorwärts, vorwärts!

Auf der letzten Anhöhe gellt ein Ha — hi! Die
Deichseln bäumen sich. Ein Duzend Reiter umdrängt
den Hauptmann, der in das Tal flort. „Da, Herr
Hauptmann, wo die Mörser feuern, auf den braunen
Acker . . . eben plaze eine Granate davor . . . da,
wo jetzt der Rauch ist . . ." brüllt der Offizier ihm
ins Ohr.

Achtung! Der Hauptmann reckt sich im Sattel.
Sein Arm — alle Fahrer sehen bloß den Arm des
Hauptmanns — rückt dreimal steil in die Höhe.
„Batterie — Ga — lopp!!" Dann legt sich der
Hauptmann über den Hals der Fuchsstute und flücht
mit seinen Reitern über den Weg.

Wie 1914, zuckt es den alten Fahrern durch den
Kopf. Und die Sporen reißen Blut aus den Weichen
der schwerfälligen Oldenburger, bis sie mit den suppen-

teilergeraden Hufen den ungewohnten Takt des Ga-
loppes schlagen. Die Batterie galoppiert.

Der braune Acker springt über die dampfenden Gra-
den. Der Hauptmann, auf der Anhöhe, springt ab, tritt
dem Trompeter die Hüfte zu. Die Richtkreuzunter-
offizier springen ihm nach.

„Haupttrichtung die drei hohe Bäume!" brüllt der
Hauptmann. „Haupttrichtung hohe Bäume! brüllt,
singt jodelt es von Geschütz zu Geschütz. „2500! —
Feuer!"

Aus den Prozen purzeln die Granaten auf den
Acker. Die Gespanne werden losgerissen, los von der
Batterie, raus aus dem Feuer.

Der Hauptmann blickt bald auf die stierhaft ar-
beitenden Geschütze, bald auf das Rauchmeer da vorn,
bald auf den Sekundenzeiger der Uhr. Der Hauptmann
ist jorzit, er stampft auf. Wo bleibt der erste Schuß?
„Feuern! — — — Feuern! — — —"

Da — aus dem ersten Geschütz zuckt ein Blg.
Da, noch einer.

Die Batterie feuert.

Amtliche Bekanntmachung.

Amtliche Futterausgabe.

Dienstag, den 18. November von morgens
8¹/₂ — 10 Uhr wird im Erd geschöß der Turnhalle

Hühnerfutter

ausgegeben. Bis 6 Hühner 10 Pfd. über 6 Hühner
15 Pfd. je 24 J. Küchenfutter 8 Pfd. je 30 J.
Futterfalk je Pfd. 20 J.

Kleingeld ist mitzubringen.

Im Auftrag des Magistrats
Ph. P. Henrich.

Sprechstunden des Bürgermeisters.

Ich bin Wochentags von 9 bis 1¹/₂ Uhr,
Sonntags in dringlichen Fällen von 11 bis
12 Uhr vormittags, auf dem Büro zu
sprechen.

Außerdem wird Dienstags und Freitags
vormittags Rechtsauskunft erteilt.

Formulare für Anträge auf Genehmigung
von Hauschlachtungen sind auf dem Bürger-
meisteramt, Zimmer 7, zu haben.

Cronberg, den 5. November 1917.

Der Magistrat: Müller-Mittler.

Hilfskraft für Maschinenschrift

vorübergehend gesucht. Vergütung nach Ver-
einbarung.

Der Bürgermeister.

Arbeitsvermittlung.

Vordrucke (Meldekarten I und II) für
Meldungen Arbeitssuchender und für Mel-
dungen offener Stellen sind auf Zimmer 3
des Bürgermeisteramts erhältlich. Die Mel-
dungen sind durch uns an die Hilfsdienst-
meldestelle -städtisches Arbeitsamt Frankfurt
am Main — zu richten.

Cronberg, 6. November 1917.

Der Magistrat: Müller-Mittler.

Abgabe von Seife und Seifenpulver durch Wiederverkäufer.

Wiederverkäufer welche fetthaltige Waschmittel un-
mittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei der
Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelte
Seifenkartenabschnitte des abgelassenen und laufenden
Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverab-
schnitten bis spätestens zum 8. jeden Mts. bei dem
Lebensmittelamt, Zimmer Nr. 2, übersichtlich auf-
gestellt oder in vorgeschriebenen Umschlägen verpackt,
mit einer Aufstellung einzureichen.

Die Einreichung hat erstmalig bis zum 8. No-
vember cr. zu erfolgen.

Die vorschriftsmäßigen Karten zur Empfangsbe-
stätigung sind dabei mitzubringen.

Die Wiederverkäufer erhalten fortan Seife und
Seifenpulver nur gegen Vorlage der von den Orts-
behörden erteilten Empfangsbescheinigungen.

Unter Einwendung eines franks-Briefumschlages
können die Händler von der Seifen-Vertriebsstelle
Karlsruhe genaue Anweisungen über den Geschäfts-
gang erhalten.

Cronberg, den 5. November 1917

Der Magistrat: Müller-Mittler.

Bekanntmachung des Überwachungsausschusses der Seifenindustrie, betreffend Abgabe von Seife und Seifenpulver an Wiederverkäufer.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zur
Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifen-
pulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln
18. April 1916 Reichsgesetzbl. 1916 S. 307
vom 21. Juni 1917 Reichsgesetzbl. 1917 S. 546 hat
der Überwachungsausschuss der Seifenindustrie folgende
Bestimmungen betreffend die Abgabe von fetthaltigen
Waschmitteln an Wiederverkäufer erlassen.

Wiederverkäufer, welche fetthaltige Waschmittel
unmittelbar an Verbraucher abgeben, haben die bei
der Abgabe von Seife und Seifenpulver gesammelten
Seifenkartenabschnitte des abgelassenen und laufenden
Monats getrennt nach Seifen- und Seifenpulverab-
schnitten bis spätestens zum 8. jeden Monats bei den
für die Abgabe von Seifenarten zuständigen Orts-
behörden übersichtlich aufgelegt oder in Umschlägen
verpackt mit einer Aufstellung einzureichen.

Die Ortsbehörden stellen den Wiederverkäufern auf
von diesen vorzulegenden, ordnungsmäßig ausgefüllten
Vordrucken mit Unterschrift und Stempel versehene
Empfangsbescheinigungen über diejenigen Mengen Seife
und Seifenpulver aus, auf welche die abgelieferten
Abschnitte lauten.

Die Abgabe von K.A.-Seife oder K.A.-Seifenpulver
an Wiederverkäufer ist nur gegen Abgabe von Emp-
fangsbescheinigungen gemäß § 2 gestattet.

Die Empfangsbescheinigungen sind den Lieferanten
einzureichen; soweit ein Lieferant Großhändler ist, bis
spätestens zum 12. jeden Monats, soweit die Be-
stellung (von einem Klein- oder Großhändler) un-
mittelbar beim Fabrikanten erfolgt, bis spätestens
zum 15. jeden Monats.

Die Abgabe von K.A.-Seife und K.A.-Seifenpulver
durch Wiederverkäufer darf nur zu den vom Über-
wachungsausschuss der Seifenindustrie durch die Seifen-
herstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bekanntgege-
benen Preisen und Lieferungsbedingungen erfolgen.

Die Wiederverkäufer haben den durch die Seifen-
herstellungs- und Vertriebsgesellschaft bekanntgegebenen
Weisungen des Überwachungsausschusses hinsichtlich
der Lieferung der Meldung der Bestände und abge-
gebenen Mengen nachzukommen.

Bei Verstoß gegen die Bestimmungen der §§ 1, 3
und 4 wird der Wiederverkäufer von dem Bezug

von Seife und Seifenpulver dauernd oder zeitweil
ausgeschlossen.)

§ 6.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Oktober d.
J. in Kraft derart, daß zum ersten Male im Mo-
nat Oktober Seifenkartenabschnitte des Monats Ok-
tober zum Umtausch gegen Empfangsbescheinigungen
bei den zuständigen Ortsbehörden einzureichen sind.

Berlin, den 20. August 1917.

Der Überwachungsausschuss der Seifenindustrie
Gustav Kunze.

Wird Veröffentlicht

Cronberg i. L., den 5. November 1917.

Der Magistrat: Müller-Mittler.

*) Die Strafbestimmungen des § 5 treten neben die ge-
setzlichen Strafen des § 11 der Bekanntmachung betreffend
Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den
Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen
Waschmitteln vom 18. April 1916 Reichsgesetzbl. 1916 S. 307
vom 21. Juni 1917 Reichsgesetzbl. 1917 S. 546
Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft: wer Was-
chmittel an Wiederverkäufer entgegen der nach § 4 Abs. 1
getroffenen Regelung abgibt.

Die Steuern für das Vierteljahr Okto-
ber/Dezember werden in der ersten Hälfte
dieses Monats fällig und müssen spätestens
bis zum 15. in den festgesetzten Raten und
von 8¹/₂ bis 12¹/₂ vorm. zur Einzahlung
kommen.

Die Jagdpachtanteile für 1916 können in
diesem Monat in Empfang genommen werden.
Cronberg, den 1. November 1917.

Die Stadtasse.

Die Ausfuhr sämtlicher Brennmaterialien
(Holz, Kohlen, etc.) aus dem Stadtbezirk wird
hiermit unterlag.

Der Magistrat: J. B. Schulte

Betr. Kartoffelpreise.

Es wird erwartet, daß die Landwirte angesichts
der guten Kartoffelernte für ihre Kartoffeln nicht
den Höchstpreis von 6 Mark, bezw. 6,50 M. für
den Zentner, der als äußerster Preis bei besonderen
Verhältnissen (schwierige Anfuhr usw.) in dieser
Höhe festgestellt worden ist, abverlangen, sondern
entsprechend weniger.

Mit 5,50 M. (bei Abholung) bezw. 6 M. bei
Lieferung frei Keller) können die Kartoffeln als
hinreichend bezahlt gelten.

Bad Homburg v. d. H. den 31. Oktober 1917.

Der Königlich Landrat.

J. B.: v. Bräuning.

Wird veröffentlicht.

Cronberg, den 5. November 1917.

Der Magistrat: Müller-Mittler.

Bekanntmachung.

Am 8. November 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 452/10. 17 R. R. A., betreffend „Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Männerturnverein.

Die Übungstunden finden statt für Turner und Zöglinge:

Dienstag und Freitag 9—10 Uhr abends.

Für Damenriege:

Donnerstag 9—10 Uhr abends.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Die Turnleitung

Vorschub-Verein

für Cronberg und Umgegend e. G. m. u. H.

Giro-Konto: Dresdener Bank, Frankfurt a. M.
Postkch-Konto: Frankfurt a. M. Nr. 11028
Fernsprecher 167.

Sparkassen-Abteilung.

Annahme von Spareinlagen tägl. Verzinsung $3\frac{1}{2}\%$
Bardepositen 3 bis 6 monatliche Kündigung 4%

Konto-Korrent-Verkehr

(Verzinsung 3%)

Eröffnung von Scheck-Konten auf welchen alle Ueberweisungen von Bank- u. Postkch-Konto provisionsfrei ausgeführt werden.

Gewährung von Krediten an unsere Mitglieder.
Diskontierung von Geschäftswechsel an unsere Mitglieder.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Zinscheinen.

Büro-Stunden:

Montags, Mittwochs und Freitag von 2—4 Uhr
Donnerstags von 2—3 Uhr.

Die Kriegsfürsorge Cronberg-Schönberg.

fertigt auf Bestellung warme Hauschuhe an, wenn das Material dazu gestellt wird.

Frauen, die das Anfertigen solcher Schuhe in unseren Kursen gelernt haben, und solche als Heimarbeit anfertigen möchten, können sich melden.

Mittwochs von 4 bis 6 Uhr

Heinrich Winterstraße 5

Der Verkauf von Holzsohlen findet von jetzt ab auch

nur Mittwochs von 4 bis 6 Uhr statt.

Tüchtige zuverlässige Monatsfrau

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

4 Halsen

mit dazugehörigen Ställen
billig abzugeben.

Kunz,

Frankfurterstr. 11.

Anzusehen Sonntag zwischen
11—12 Uhr.

Frau

hat noch zwei Tage der
Woche für zum Waschen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Alt-Papier

wird in jedem Quantum sofort
angekauft; auch alle Geschäft,
und Familienpapiere auf Wunsch
unter Plompen-Verschluss.

Obstbäume

alle Sorten Johannis- und
Stachelbeerstr. zu haben bei

Karl Eichenauer,

Schloßstraße 11.

Circa

500 Christbäume

zu verkaufen.

Philipp Weinig,
Hauptstraße 4.

Friedenslacke, Leinöl, Terpentin

kauft zu höchsten Tagespreisen.

Jakob Hembus.

Flaschen

Wein u. Champagne
je Stück 10 Pfg. wer-
den angekauft in der
Geschäftsstelle.

Frisch eingetroffen

Einmachtopfe

von 20—80 Liter.

Sterilisirdosen

von 1 und 2 Pfund.

bei

Gg. Maschke

Lichtspiel-Theater in Oberhöchstadt.

Gasthaus zum Taunus

Sonntag, den 11. Novbr. 1917

Kriegsberichte von allen Fronten

Kindertränen

Drama

Leo Saperloter

Luftspiel.

Im Firnenglanz der Schweizer Alpen

Natur.

u. f. w.

Anfang nachmittags 4 Uhr, und abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Nähahlen

einfachstes Werkzeug zum Nähen
von allen defekten Gebrauchsge-
genständen empfiehlt

Georg Maschke

Hauptstrasse 35.

Kreis-Sparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg u. d. G.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 • Postkchkonto Nr. 5795 • Reichsbank Giro Konto

Annahme von Spareinlagen gegen $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimparbüchern bei einer
Mindesteinlage von 3.— Mark.

Annahmestelle bei Herrn Heinrich Lohmann, Cronberg

* Strickwolle *

wird ausgegeben:

Dienstags u. freitags von 4—6 Uhr.

Kriegsfürsorge Cronberg-Schönberg.

Druckmaschinen aller Art

Buchdruckerei des „Cronberger Anzeiger“